

habe ihm geschrieben, ich sei krank und der Vater habe seine Besorgtheit ihm (Müller) mitgeteilt. Hierauf sei es sein erstes gewesen, mich zu besuchen und er fand mich Gottlob! nicht im Bette, sondern gar nicht zu Hause, bis heute früh 10 Uhr beim Probst. — Er lasst alle schön grüssen u. fuhr um 2 Uhr wieder fort. — Gestern holte mich Hr. Prof. Schafhäufl ins Theater ab (Freischütz) und — lässt alle grüssen. — Heute, nachdem ich um 4 Uhr nach Hause kam, setzte ich mich, um zu schreiben, jetzt ist es bald $1/26$ Uhr und wird finster, Morgen trag ich den Brief auf die Post, welcher Ihnen, Theuerste Eltern die Nachricht bringt, dass ich bin Ihr

dankbarster *gesunder* Sohn
Joseph Rheinberger.

An den Rand geschrieben:

(Ich habe Lisis Schlinge mit Freude begrüsst. Herrn Fetz meinen und Hr. Wolfingers Gruss).
und dem Toni — jetzt sieh ich nichts mehr.

★

München, den 9ten
März 1854.

Theuerste Eltern!

Diese Tage sagte mir Hr. Professor Leonhard, (welcher jetzt vollkommen hergestellt ist), ich müsste mir zur nöthigen Ausbildung noch verschiedene Werke anschaffen, vorerst aber nur sämtliche Sonaten fürs Pianoforte von C. Maria von Weber, welche zusammen weniger als einzeln kosten; da diese aber 8 — 9 fl kosten würden, so sagte ich, ich müsste zuerst dem Vater davon schreiben. — Gewiss würde ich es nicht gewagt haben, Ihnen, Theuerste Eltern! mit neuen Ausgaben beschwerlich zu fallen, wenn ich nicht einsehen würde, dass obiges Werk mir jetzt unentbehrlich sei. Ich bitte Sie daher, mir bald zu antworten. — Hr. Prof. Leonhard gibt sich viele Mühe mit mir, so z. B. gibt er mir öfters Instructionen im Instrumentiren, worin er sehr geschickt ist. Letzthin verbesserte er die Partien der Blasinstrumente an meinem Offertorium («Universi, qui te expectant . . .») und sagte, diese Arbeit sei mir vorzüglich gelungen. Jetzt corrigirt er mein Quatuor op. IV. — Bis jetzt habe ich wieder ein Miserere zu 8 Stimmen